

Tagen sahen wir manchen Friedensschluß besorgen, zu dessen Beendigung nicht so viel Zeit gehört hatte, als damals, um über Art und Ort zu entscheiden, wo die Botschafter, die Abgeordneten, zusammentreffen sollten. Da lag der spanische Minister in dem in unsern Tagen so merkwürdig gewordenen St. Sebastian, und der Cardinal Mazarin von Frankreich hauste in St. Jean de Luz auf der französischen Gränze, und hin und her flogen die Boten, um nur erst die Zusammenkunft selbst zu verabreden; denn immer war zwischen den Granden Spaniens und den Cardinälen Frankreichs ein „Präcedenzstreit“ gewesen, wie sich ein alter Schriftsteller ausdrückt, und dieser kam jetzt aufs Neue in Anregung, und man wußte nicht gleich, ihm abzuwehren.

Da gedachte man, daß Spanien und Frankreich durch einen lieblichen kleinen Fluß, die Bidassoa, getrennt wird, daß auf diesem eine kleine Insel *) ist, und daß auf dieser schon Franz I. und Karl V. im Zweikampf sich hatten Genugthuung geben wollen. Auf dieser Insel könnte leicht ein Haus so gebaut werden, daß es halb zu Frankreich, halb zu Spanien zu gehören schien, und aller Rangstreit dann aufhören müßte, wenn jeder Abgesandte dann in seinem Vaterlande zu seyn und wie in seinem Hause zu leben scheine.

So künstlich dieser Plan war, so kostete es doch viele Unterhandlungen, um über ihn einig zu werden; denn jeder Theil zeigte alte Urkunden vor, aus welchem erhellte, daß das kleine Flößchen, mithin also auch die Insel, bald allein zu Frankreich, bald zu Spanien gehöre; und erst nach langen Debatten erklärten endlich wechselseitig die Gesandten, daß

*) Die durch diesen Frieden berühmt gewordene Fasaneninsel.

die eine Hälfte der Insel für französisches, die andere für spanisches Gebiet, so lange die Friedensunterhandlung daure, gelten sollte.

Jetzt kam es also nur darauf an, das Haus selbst zu bauen, so daß es gerade die Mitte der Insel einnahm. Von beiden Seiten wurden 200 Arbeiter bestimmt und die Ufer mit Schiffsbrücken verbunden. Der Conferenzsaal nahm die Mitte des Gebäudes ein und eine Linie zeichnete die Trennung des französisch-spanischen Gebietes aufs Genaueste. Wieder genau ihre Mitte beachtend stellte man einen viereckigen Tisch so, daß der Stuhl des Cardinals nun in der That auf französischem und der des spanischen Granden auf spanischem Boden stand.

Der Grand hatte das Haus allein wollen bauen lassen, allein dem widersprach der Cardinal sehr fest. Es hätte dann das Ansehn, meinte er, als ob er in die Wohnung des Spaniers käme.

In fünf Tagen war das breitere, häßlich ausgeschmückte Haus fertig; die Conferenzen konnten aber doch nicht sogleich anfangen. Es stieß sich nämlich wieder daran, wer dem andern den ersten freundschaftlichen Besuch ablegen sollte. Mazarin *) litt am Podagra, er konnte also nicht den spanischen Granden besuchen. Dieser war nun zwar willig, ihm die Ehre zu erzeigen, jedoch verlangte er, „daß der Cardinal im Bette liegen solle“ und bei Erwidern des Besuchs sich begnügen müsse, den spanischen Gesandten ebenfalls im Bette zu finden, um dem Streite wegen der Ehrenseite und höhern Stelle auszuweichen. Der Cardinal Mazarin war nun zwar das Erstere zufrieden, weil ihm das Podagra dazu den Schein herlich, aber in

*) Der französische Bevollmächtigte.